

Kujawisches Wochenblatt.

Vierter Jahrgang.

Erscheint Montags und Donnerstags.
 Vierteljährlicher Abonnementspreis:
 für Piefzge 11 Sgr., durch alle Kgl. Postanstalten 12 $\frac{1}{2}$ Sgr.

Verantwortl. Redakteur: Hermann Engel in Inowraclaw.

Insertionsgebühren für die dreispaltige
 Korpuszeile oder deren Raum 1 $\frac{1}{4}$ Sgr.
 Expedition: Geschäftsflokal Friedrichstraße Nr. 7.

Neue Bestellungen

auf das „Kujawische Wochenblatt“ wollen die
 auswärtigen Abonnenten für das bevorstehende
 III. Quartal 1865

möglichst frühzeitig bei der nächsten Postanstalt
 machen. — Seitens der Postämter wird das
 Abonnement ohne vorhergegangene Neubestel-
 lung nicht als fortlaufend betrachtet.

Der Schluß der Session.

Wenn in anderen constitutionellen Staaten
 die Verhandlungen der Volksvertretung ihr
 Ende erreicht haben, ruht für beinahe ein Jahr
 die politische Bewegung, die Geister wenden
 sich wieder den gewohnten Aufgaben des tag-
 lichen Lebens zu, und wenn nicht außergewöhn-
 liche Ereignisse eintreten, beginnt das Interesse
 an den staatlichen Verhältnissen erst wieder mit
 der erneuerten Einberufung des Parlamentes.
 Einer gesteigerten politischen Thätigkeit bedarf
 es nicht; die Geschäfte des Landes ruhen in
 den Händen derer, welche die Träger des
 Volksvertrauens sind, und die legislative
 Entwicklung erfolgt in dem naturgemäßen
 Fortschreiten durch das verfassungsmäßig ge-
 ordnete Zusammenwirken der constitutionellen
 Gewalten.

Dem preussischen Volke ist es in dieser
 Zeit des Kampfes um seine höchsten politischen
 Güter nicht vergönnt, nach dem nun eingetre-
 tenen Schluß des Landtages von der ermüden-
 den und abspannenden Beschäftigung mit den
 staatlichen Verhältnissen Ruhe zu suchen und
 zu finden, ungelöst sind die Fragen, welche nun
 seit drei Jahren vergebens der verfassungsmä-
 ßigen Erledigung harren, unausgefüllt die Klüfte
 welche Volk und Regierung trennt, unentschie-
 den als jemals der Ausgang eines Streites,
 den wir um politische Rechte aufnehmen müs-
 sen, welche wir ein Jahrzehnt hindurch als fest
 und unangreifbar zu betrachten gewöhnt wa-
 ren. Treu und unverbrüchlich haben auch in
 der abgelaufenen Session die Abgeordneten ihr
 schweres, für den Augenblick so unfruchtbares
 Amt verwaltet; eine Fülle von politischen
 Kenntnissen, aufopfernder Thätigkeit und mann-
 haften Charakter ist vergänglich angewendet
 worden, und die Vertreter der Nation geben
 derselben das empfangene Mandat zwar uner-
 füllt, aber auch unverletzt bis zum Beginn des
 nächsten Jahres zurück. Noch in der letzten
 Sitzung und ihnen die Anschuldigungen, welche
 die Rechte des Abgeordnetenhauses gegen die
 verfassungstreue Majorität zu erheben pflegt
 von Seiten der Regierung in der alten, nun
 ziemlich verbrannten Form entgegengehalten
 worden; wie diese Beschuldigungen im Hause
 zurückgewiesen worden sind, so hätten sie auch
 im weißen Saale des Schloßes zu Berlin ihre
 Gewiderung gefunden, wenn es nicht eben in
 der Natur des Schlußaktes läge, daß bei ihm
 die Regierung das letzte Wort hat. An jedem
 Einzelnen aus dem Volke ist es nun, in die
 Reihe zu treten, deren Vertretung in die-
 sem Augenblicke dem Abgeordnetenhaus nicht
 mehr möglich ist.

Die Ehre jedes Preußen, der seit dem
 Beginn des gegenwärtigen Konfliktes auch nur
 einmal an den Wahltag trat, ist verpfändet
 für die würdige Durchkämpfung und Verendi-

gung des Streites. Die Ehre der Nation ist
 eingesetzt für die Erreichung eines Zieles, das
 sie seit einem halben Jahrhundert in allen For-
 men ihrer geistigen Thätigkeit angestrebt hat.
 Unwürdig und verächtlich ist der, welcher als
 Mann nicht hält, was er als Jüngling ge-
 sprochen, der abfällt von den Idealen seiner
 Jugend und nicht in ernstem, männlichem Stre-
 ben zu erreichen weiß, was er in edler Begei-
 sterung sich als Ziel seines Lebens gesetzt hat.
 Vor fünfzig Jahren erlebte die Nation in den
 Freiheitskriegen ihre Wiedergeburt; in den fol-
 genden Jahrzehnten hat sie in jugendlichem,
 die realen Verhältnisse und die eigenen Kräfte
 verkennendem Idealismus einen Kampf aufge-
 nommen, der zu dem ersehnten Ziele zwar nicht
 geführt, aber dieses Ziel der kommenden, uns-
 rer Generation als unverletzlichen Markstein
 ihres Strebens hingestellt hat. Auf uns ha-
 ben alle die ihre Aufgabe vererbt, welche seit
 fünfzig Jahren für die Freiheit und die Größe
 des Vaterlandes gelebt und gelitten haben:
 die Burschenschaften, welche in jugendlicher
 Ueberschwänglichkeit durch Geheimbünde und
 Studentenaufstände die wohl organisierte Macht
 des Absolutismus zu überwinden meinten und
 in den Demagogenvorfolgungen den Lohn ih-
 res patriotischen Strebens erhielten; die libe-
 ralen, echt altpreussischen Beamten, welche die
 Versprechungen von 1815 zur Wahrheit zu
 machen suchten und deshalb den Vorläufern
 des heutigen Neupreussenthums weichen muß-
 ten, die Träger einer Literatur, welche die
 dann folgende Reaktionsperiode zuerst wieder
 an ihre Sünden gegen den Geist des Volkes
 zu mahnen wagte und den Feldruf des Libera-
 lismus wieder in die Philisterseelen donnerte;
 die Männer von 1848, die, heute theils todt,
 theils verbannt, theils auch wieder mitten un-
 ter uns und an unserer Spitze, damals die
 Ziele gewiesen haben, welche noch heute nicht
 erreicht sind.

Der Preis um den wir heute kämpfen,
 steht zu den Zielen von 1819, 1830 und 1848
 in demselben Verhältniß, wie das fest und klar
 erkannte Lebensziel des Mannes zu den ideo-
 len Plänen des Jünglings. Wir wollen Nichts,
 als die berechtigte, von der Verfassung und zu-
 gesicherte Theilnahme des Volkes an der Ver-
 waltung seiner Angelegenheiten, eine Theilnah-
 me freilich, wie sie von allen vorurtheilsfreien
 Geistern in ganz Europa aufgefaßt wird, nicht
 wie die Schleppträger des Absolutismus und
 die bezahlten Kämpen erbärmlicher Sonderin-
 teressen sie uns als absolutistischen Wechselbalg
 in die constitutionelle Wiege legen möchten.
 Indem das Volk nun selbst wieder an die
 Stelle seiner Abgeordneten tritt, wird es be-
 weisen, daß es ganz und voll durchdrungen ist
 von der Größe und Bedeutung seiner Aufgabe,
 für Preußen und Deutschland endlich die so
 lang ersehnte Geburtsstunde des nationalen
 Staates heraufzuführen, und daß es entschlos-
 sen ist, auf gesetzlichem, verfassungsmäßigem
 Wege, aber unverlocht von allen Verleumdungen den
 Kampf zum Austrag zu bringen. Wir nageln
 die Flagge an den Mast; wer sie herunterho-
 len will, muß über uns Alle hinweg, die wir
 sie vertheidigen.

Deutschland.

Berlin, 20. Juni. Die „Zeidl. Corr.“
 spricht von einer Absicht der preussischen Regie-
 rung, das Wahlgesez zu ändern, meint aber
 es werde im Laufe des Jahres 1865 weder
 zur Auflösung der Kammern, noch zu einer
 Neuwahl kommen.

Die offiziellen Correspondenten verkünden
 uns, daß der Beschluß des Herrenhauses in Be-
 zug auf die innere Disziplin des Abgeordne-
 tenhauses keinesweg ohne thätliche Folge
 bleiben werde. Verstehen wir diese Andeutung
 recht, so heißt das so viel, eine Aenderung des
 Artikels 83, nach welchem die Kammer mitglie-
 der nur innerhalb der Kammer auf Grund der
 Geschäftsordnung für ihre ausgesprochenen
 Meinungen zur Rechenschaft gezogen werden
 können, für ihre Abstimmungen aber niemals,
 ist, wie es der Below'sche Antrag verlangt,
 nicht zu beschaffen; dagegen wird die Regierung
 dem Obertribunal den Auftrag geben, nachzu-
 sehen, ob die Kammermitglieder nicht für ein-
 zelne Ausdrücke gerichtlich verfolgt werden könn-
 ten. Das Obertribunal hat dies freilich bei
 einer früheren Gelegenheit einmal verneint;
 vielleicht besinnt es sich aber nach weiterer Un-
 tersuchung eines andern und acceptirt die An-
 sicht, welche ihm in der „Nordd. Allgemeinen“
 an die Hand gegeben wurde, daß zwischen
 Meinungen und Behauptungen von Thatsachen
 ein Unterschied sei.

„Noch einmal: Die Annexion ist nicht auf-
 gegeben“, so schließt der Offiziöse der „Glb. Z.“
 einen Artikel. Zwar habe die Regierung die
 Annexion nirgends als ihr Ziel hingestellt, sie
 kann dieselbe also auch nicht aufgeben, aber
 die Februarforderungen sind nur als das Mi-
 nimum bezeichnet und also weiter gehende Eo-
 nualitäten keinesweg ausgeschlossen. Aber als
 das Grspriessliche ist die Annexion bezeichnet
 worden. Nun, Glück zu!!

Wie der Würfel-Correspondent der „Glb.
 Zeitung“ schreibt, haben die Kronsyndici über
 einen Punkt ihr Gutachten abgegeben. Sie
 haben nämlich mit allen geacra eine Stimme
 die preussische Erbansprüche verneint.

Das Gutachten der Kronsyndici — so te-
 legraphirt man nun anderen Nachrichten ent-
 gegen der „Bresl. Ztg.“ — spricht dem oden-
 burger und augustinburger jede Erbberchtigung
 ab und dem Könige Wilhelm das Erbrecht auf
 die größere Hälfte Holsteins und ganz Schles-
 wig zu.

Wien, 20. Juni. Der „Vorkämpfer“
 meldet, daß die Wiener Antwort-Depesche auf
 die Mittheilung Preußens vom 13. Juni ver-
 gestern abgegangen ist. Oesterreich ist mit
 den preussischen Wahlinstructionen an den
 Commissarius von Zedlitz einverstanden und
 wird v. Halbhuder anweisen, sich in Einver-
 nehmen mit von Zedlitz zu setzen. Die Depes-
 che wiederholt die Ablehnung des Vorschlages
 zur Entfernung des Herzogs von Augusten-
 burg aus den Herzogthümern, indem eine un-
 gesetzliche Einwirkung des Herzogs auf die Be-
 völkerung nirgend wahrzunehmen sei; sie halt
 die preussischerseits beantragte Parität des ol-
 denburgischen und des augustinburgerischen Prä-
 tendenten für nichtherstellbar, in ein Preßen
 gleichfalls Prätendent sei und nicht bloß I.

pen in den Herzogthümern habe, sondern auch an der Landesregierung participire. Von Rechtsparität sei keine Rede, weil keine Instanz allseitiger Rechtsausstrahlung existire.

Die „Nachener Ztg.“ schreibt: Man erzählt von einem Frankfurter Senator, daß er, als er einen verbotenen Weg betrat und dabei von einem Wächter angehalten wurde, ihm geantwortet habe: „Mein Freund, ich bin da, um Geseze zu machen, nicht um sie zu halten!“ —

Locales und Provinzielles.

Znowraclaw. [Stadtverordneten-Sitzung vom 20. Juni.] Anwesen: 10 Mitglieder; am Magistratsstische: Herr Bürgermeister Neubert. Der Stellvertreter des Vorsitzenden, Herr Dr. Nisché, eröffnete die Sitzung um 6 1/2 Uhr und wird zunächst das Protokoll der letzten Sitzung verlesen. Hierauf geht die Versammlung in die Tagesordnung ein und genehmigt die Vorlage des Magistrats, betreffend die Bewilligung der Mittel aus Kommunalfonds zur Ausschmückung der Stadt mit Laubgewinde zum Empfange Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen bei Höchstseiner Anwesenheit am 28. d. M. — Es folgt eine Vorlage des Magistrats betreffend die Erschließung einer vom Abbé Richard angezeigten Quelle und Anlage eines Brunnens am Wege nach Friedrichsfelde. Die Brunnen-Anlage grenzt an den Acker des Herrn v. Schlopp und beansprucht derselbe für die Abtretung des nöthigen Stück Landes, daß das auf diese ganze Landfläche eingetragene und ihm jetzt gekündigte Hypotheken-Kapital über 1000 Thlr. von der Stadt erworben werde. Der Magistrat findet diese Hypothek vollständig sicher und schlägt vor, dieselbe aus Schulfonds zu acquiriren und so auf das Verlangen des Herrn v. Schlopp einzugehen. Nach eingehender Berathung genehmigt die Versammlung den Vorschlag des Magistrats. — Die Entlassung des Grundstücks Znowraclaw Nr. 579 aus der Haftverbindlichkeit für die gleichzeitig auf dem Ackergrundstück Nr. 579 Litt. A. untabulirte Forderung der Schullasse von 200 Thlr. wird von der Versammlung genehmigt. — Das Gesuch des Wächters Lewin Samuel

Sohn um Aufhebung der Pacht des Ackerlandes an der Montwy wird dem im Laufe der Berathung vom Herrn Bürgermeister gestellten Vorschlage gemäß von der Tagesordnung abgesetzt. — Als Vertreter der Stadt wird der Kreisrath Herr Glowski und zu dessen Ersatzmann der Rathsherr Budzinski in die Gebäudesteuer-Veranlagungs-Commission gewählt. — Die Vorlage des Magistrats wegen miethsweiser Ueberlassung der Wohnung im neuen Schulhause an die Lehrer der jüdischen Elementarschule hat eine lebhafteste Debatte herbeigeführt. Hervorgerufen wurde dieselbe durch ein Gesuch des ersten Lehrers an der jüdischen Elementarschule, um eine entsprechende Wohnungsentfädigung für das laufende Jahr.

Der Magistrat erachtet dasselbe für unbegründet, da der Bittsteller seit dem 1. Januar cr. 10 Thlr. Wohnungsentfädigung beziehe, und daß die ihm in dem Beschlusse der Stadt-Versammlung vom 20. Dezember v. J. im neuen Schulhause in Aussicht gestellte Wohnung am 1. October überlassen werden würde. Ferner stellt der Magistrat den Antrag, die Versammlung wolle beschließen, daß dem zweiten und dritten Lehrer an der jüdischen Elementarschule im neuen Schulhause Wohnungen für 20 Thlr. und 15 Thlr. jährlich miethsweise überlassen werde. Beim Eintreten in die Berathung über den Bericht des Magistrats nimmt zuerst Stadtv. Salomonsohn das Wort und richtet an den letztern die Frage, ob die in dem Berichte enthaltene Bestimmung, daß dem ersten Lehrer nur so lange die Wohnung überlassen werde, bis eine anderweitige Verwendung für dieselbe eintreten würde, auch den ersten Lehrern der beiden anderen Concessionen gegenüber vorbehalten sei. Der Bürgermeister beantwortete diese Frage dahin, daß nur der erste Lehrer an der katholischen Schule aus früherer Zeit Anspruch auf eine Amtswohnung habe, daß dem ersten Lehrer an der evangelischen Schule eine Wohnung für 10 Thlr. miethsweise überlassen sei, und daß sich der Magistrat in Bezug auf die Wohnung des ersten Lehrers an der jüdischen Schule von dem Beschlusse der Stadtverordneten-Versammlung vom 20. Dezember v. J. habe leiten lassen. Da bei Berathung der vorliegenden Sache die Kenntniß-

nahme des erwähnten Beschlusses wesentlich erscheine, bittet der Schriftführer Latte, denselben verlesen zu dürfen. Es ist nämlich, wie wir seiner Zeit berichteten, beschlossen worden, die drei ersten Stellen an den Elementarschulen außer dem Gehalte mit freien Wohnungen, soweit solche in dem betreffenden Schulhause vorhanden sind, zu dotiren. Der Vorsitzende Dr. Nisché stellt den Antrag, daß, abgesehen von der Wohnung für den ersten Lehrer, die übrigen Räumlichkeiten im neuen Schulhause tarirt und den Lehrern miethsweise überlassen werde; hierdurch nur, führt derselbe aus, könnten Gehässigkeiten unter den Lehrern, insofern sie Wohnungsberechtigung betreffen, bestritt werden. Dieser Antrag wird von den Stadtverordneten Salomonsohn, Senator, Janisch und Sprünz bekämpft, indem namentlich ersterer nachzuweisen sucht, daß gerade die vorgeschlagene Weise Gehässigkeiten hervorrufen würde. Auf das vorliegende Gesuch eingehend, befürwortet Stadtv. Kurzig dasselbe als ein gerechtes, da die jüngste Schulprüfung, welcher beizuwohnen er Gelegenheit hatte, die Thätigkeit und Thätigkeit des Bittstellers bekräftigt habe. Es müßte dem Antragsteller für die verfloffenen Jahre eine Vergünstigung zu Theil werden und schlage er deshalb eine von der Versammlung zu bestimmende Gratifikation vor. Diesen Ausführungen schließt sich auch Stadtv. Janisch mit dem Bemerkten an, daß es zur Genüge bekannt und in den Versammlungen vielfach besprochen sei, daß der Bittsteller in den Vorjahren am schlechtesten dotirt gewesen war. Stadtv. Salomonsohn will nicht auf die Vorjahre zurückgehen, da bei den Sitzungen am Schlusse des vorigen Jahres die Ausgleichung der Lehrer-Gehälter herbeigeführt wurde, daß zur Zeit über die Vergangenheit ein Strich gezogen sei, der seine Bedeutung behalten müsse, daß aber durch die Bemerkung des Vorredners auch den anderen Lehrern ein Weg zu derartigen Gesuchen geöffnet werde. Im Uebrigen beantrage auch er (Redner) für den Bittsteller eine Gratifikation. Nach einigen unwesentlichen Bemerkungen anderer Mitglieder schlägt der Vorsitzende die Abstimmung über die Höhe einer Gratifikation vor und genehmigt die Versammlung den Betrag von 20 Thlr. Die Ber-

Wetterpropheten in der Natur.

(Fortsetzung.)

Der Bienenfreund weiß genau, wie sicher die Bienen ihm das Wetter anzeigen; eilen sie am Morgen sehr aus dem Stocke ins Freie und kehren hastig wieder, so wettert's bald. Sind sie zum Haden geneigt, zornmüthig und gereizt, so ist es gewiß, daß der Tag heiß wird und die Bitterung es einige Tage bleibt.

Unter allen aber verdient die fleißige Spinnerin, die Lehrerin der Spinnerinnen, die selbst dieser Kunst den Namen gab, die Spinne, unsere ganze Aufmerksamkeit. Webt sie am Morgen frühe und fleißig an ihrem Netze, so wird das Wetter klar und warm. Die Spinnweben fliegen und sie hat die Hoffnung eines sicheren Fanges, guter Mahlzeit und reichlichen Erwerbes für ihre Vorrathskammer. Ebenso ist es, wenn ihr Netz etwa fertig wäre, und sie kommt aus dem Innern ihres Schlafkammerleins frühe hervor und setzt sich spähend am Eingange ihres Hausflurs ins Netz, wo sie die ganze Ausdehnung desselben erblicken kann. Anders aber wirds, wenn sie sich mürrisch und unzufrieden in ihren Anurwinkel zurückzieht, träge und ärgert sich dort sitz und sich nicht regt, dann wird es bald und möglicherweise lange regnen. Man sieht ihr der einsamen und friedlichen Person, des Mismuths Wesen von Ferne an. Viel reden dürfen wir über dies Thun der Spinne nicht, weil, wenn es draußen stürmt und regnet, auch uns nicht gehener und nicht behaglich ist und wir uns auch dann gerne in den Schmollwinkel setzen und brummen. Wer sich davon frei weiß, werfe den ersten Stein auf mich, denn ich

will es gerne gestehen, daß mir es recht wie der Spinne. — Laufen die Spinnen, und namentlich die Erdspinnen, viel und eifrig, aber, wie bekannt, stoßweise, also daß sie eine Strecke eifrig fortschießen und dann wieder einige Augenblicke sitzen bleiben, so ist es dasselbe Vorzeichen.

Wenn Katzen ihr Fell viel putzen und lecken, sagt man: es giebt Besuch! Das ist eine bekannte Poffe; aber sage man: es giebt Regen, so wäre man sicherer. Frist aber eine Kage Gras, so hört jeder Zweifel an nahendem Regen auf.

Reicher sind die Wetterpropheten unter den fröhlichen Seglern der Lüfte vertreten, ich meine unter den Vögeln. Fassen wir da zuerst das Weitausehende der Wetterverkündigung in's Auge, die sich auf den Winter, auf den Frühling und Sommer bezieht, so begegnen wir höchst merkwürdigen Beobachtungen und Erscheinungen. Es ist unzweifelhaft, daß wenn sich Hausvögel, namentlich die Hühner, ungewöhnlich frühe mausern, d. h. ihr Gefieder wechseln, ein früher und heftiger Winter eintritt. Ziehen die Zugvögel in ihren geraden Linien am Himmel ihn, stark, frühe, und verlassen uns unsere Zug- und Strichvögel auch frühe, so dürfen wir auf einen harten und frühen Winter rechnen, denn sie ahnen das und suchen die milden Himmelsstriche auf, wo ihnen im Wasser, in der Luft und an der Erde die Nahrung zugesichert ist. Nisten die Strich- und Wandervögel noch spät, so ist das ein sicheres Zeichen eines milden Herbstes und Vorwinters, der ihnen und ihren Kindern auch noch einen späteren Zug in die milderen Himmelsstriche zuläßt. Zeigen sich im Winter

Spagen, Finken und Ammern nahe bei den Wohnungen, Scheunen und Ställen und haben ein struppiges Gefieder, so giebt's strenge Kälte. Liegen darauf, selbst wenn es noch kalt ist, die Federn glatt wieder an, lecken sie und emfernern sie sich wieder von den menschlichen Wohnstätten, so tritt Thau, überhaup milderes Wetter ein und die Erde wird bald frei und bloß. Zwitschert der Zaunkönig, zackert, lacht und warrt die Gflster (am Rhein „Agel“) mit ihres Gleichen und macht sie ihre Verbeugungen häufig, so wird das Wetter mild und gut. Zeigt es sich, daß bei beginnender Kälte diese Vögel sich zusammenscharen, und sitzen sie mit gestäubten Federn puffig da, so ist Schnee im Anzuge, mit Kälte im Gefolge; es müßte denn sein, daß Spagen und Gensorten irgendwo einen Malzspeicher wüßten, der zugänglich wäre. In diesem Falle machen sie sich weniger Kopfzerbrechen.

Wenn etwa im Frühling noch einmal ein später Schnee anfällt, aber die Staare lustig ihr Liedlein pfeifen und die Lerche sich nicht abhalten läßt, in den Lüften zu jubiliren, so ist Hundert gegen Eins zu wetten, daß die Sorgen um das Liegenbleiben des Schnees überflüssig waren und das Sprichwort nicht gilt: „Märzenschnee thut Frucht und Wein stock weh.“ Der Schnee wird bald schmelzen, und es ist den Vögeln nicht lange um Frühlück, Mittagessen und Abendbrot. Sind sie dagegen bei spätem Schnee traurig, hüpfen mit hängendem, gestäubtem Gefieder umher, die Lerche piept eintönig und der Finkel sein's gellenden Frühlingschlags, sein Brüllen hören, so sieht's bedenklich aus und ist anzunehmen, daß der Schnee länger liegen bleibt.

sammlung beschließt ferner, die anderen Familienwohnungen dem zweiten und dritten Lehrer an der jüd. Elementarschule für 20 Thlr. und 15 Thlr. jährlich miethsweise zu überlassen. Der Vorsitzende Dr. Miché hielt seinen Antrag aufrecht. — Schluß der Sitzung 8 Uhr.

— Begünstigt von schönem Wetter unternahmen die Schüler und Schülerinnen der evangelischen Elementarschule einen Spaziergang nach Koscielce. Während die muntere Jugend unter Leitung ihrer Lehrer durch verschiedene Spiele u. sich amüßte, wurde sie durch die Ankunft ihrer Eltern und Angehörigen erfreut, so daß sie den Tag in der heitersten Stimmung dort verlebte und erst um 11 Uhr Abends unter Musikbegleitung und Hurrahrufe nach der Stadt zurückkehrte. — Gestern unternahmen auch die Schülerinnen der höheren Töchterschule eine Spazierfahrt nach Koscielce.

— Am Montag hat der Feuerwerker und Theatermeister der Hebramaischen Gesellschaft, Herr G. Ulrich, den Bewohnern hiesiger Stadt durch sein, auf Sonntag angekündigtes, der unangenehm Bitterung wegen ausgebliebenes Brillant-Feuerwerk, einen angenehmen Abend, wie man ihn hier nur selten erlebt, bereitet. Durch seine in allen Stücken gut ausgeführten Leistungen in dieser schönen Kunst, war derselbe bemüht, die gehegten Erwartungen zu überreffen, was ihm jedoch wegen des beengten Raumes in Gangeloff'schen Garten nicht gelingen wollte. So hat man das für den Schluß des Feuerwerks angekündigte Strahlenmal von Theodor Körner schon beim Beginn der zweiten Abtheilung abbrennen sehen, wie sich auch die übrigen vier Feuerkörper, ergriffen von der großen Brillant-Sonne, gegen ihre Bestimmung, früher entzündeten. — Wie wir hören, beabsichtigt Herr Ulrich auf vielseitiges Ersuchen in den nächsten Tagen ein zweites großes Lust-Feuerwerk, in veränderten Decorationen, und unter Mitwirkung einer Concert-Kapelle, abzuwehen, und wäre Herrn U., schon seiner bescheidener Ansprüche wegen, recht zahlreicher Besuch zu wünschen.

— In dem Konkurse über das Vermögen der Berliner Aussteuer-, Sterbe- und Unterstützungs-Kasse hat bekanntlich das Königl. Ober-Tribunal durch Erkenntniß vom

und daß es wieder kalt wird. Eine solche Trauer bei den schon bei uns eingetroffenen Strichvögel, als: Bachstelzen, Rothschwänzen, Korbstelzen, Zaunkönigen, Amseln, Drosseln, ist ein sicheres Vorzeichen nach nahender Kälte. Die Thierchen haben, da sie meist von Insekten leben, Furcht und Sorge um ihre Nahrung, und viele erliegen dann dem schauerlichen Hungertode.

Ungünstige Frühlingwitterung zeigen die Vögel an, wenn sie sich zusammenrotten, unruhig umherflattern, nirgends ruhig sitzen und mit ihres fröhlichen Schlags nur zirpen. Dasselbe zeigen sie besonders stürmische regnerische Witterung an. Sie würden sich sonst in einzelne Paare absondern und zu nisten beginnen. Sieben gegen die Zeit des bald nahenden Frühlings die Ackersträhe sich, in den Lüften trillend, an Nordwesten, so kann man unbedingt auf bald eintretende üble, kalte oder viel Schnee bringende Witterung schließen. Kehren sie in ihrem Südosten zurück, so ist die gute Witterung in ihrer Folge. Schreien sie heftig, steigen sie in die Luft und schwenken sich dort mit lautem Getöse, so wird's stürmisch und rauh. Viele, ja die meisten Vögel richten sich mit ihrem Nisten und ihrer Brut nach der künftigen Frühlingwitterung. Wenn sie nun Anfangs April den Tag über in Flügen und Schwärmen zusammenhalten, so kann man darauf rechnen, daß ein ungünstiges Frühjahr eintreten wird. Sie nisten dann erst im Mai, und nur einmal im Jahre. Sondern sie sich aber Anfang April in Paare und halten sich viel bei ihren Nestern auf, so wird der Frühling günstig.

(Schluß folgt.)

18. Juni 1864 die Nichtigkeitsbeschwerde einzelner Beteiligter gegen das Urtheil des Kgl. Kammergerichts vom 11. Mai v. J. verworfen und damit die Gleichberechtigung sämtlicher Gläubiger der Masse anerkannt, deren Befriedigung nun nach Maßgabe des Klassifikations-Erkenntnisses des Stadtgerichts vom 30. November 1860 erfolgen wird. Die Vertheilung der Masse unter 8695 Gläubiger hat aber eine so umfassende kalkulatorische Vorbereitung nöthig gemacht, daß mit der Ausschüttung der Masse vor Oktober v. J. schwerlich vorgegangen werden wird. Es stehen circa 20 Prozent in Aussicht. Der Mandatar sämtlicher Gläubiger dieser Masse ist der Herr Justizrath Wegner, Berlin, Poststraße 13.

Von der polnischen Grenze. In Folge der Niederwerfung der polnischen Revolution sind sehr viele Güter der Anständlichen von der russischen Regierung konfisziert worden, und eine große Anzahl anderer Güter mußte von solchen Besitzern aufgegeben werden, welche durch die Revolution verarmt sind. Es steht somit in Polen eine übergroße Menge von Gütern zum Verkauf, und zwar zu kaum denkbar niedrigen Preisen. Trotzdem wollten sich anfänglich wegen der dortigen überaus traurigen sozialen Verhältnisse, des großen Arbeitermangels und der vor dem Gutbesitzer bevorzugten Stellung des Bauernstandes, keine Käufer zu den Gütern finden, auf denen oft kein Inventarium mehr vorhanden ist, weil es von den Nachbarn gestohlen wurde. Nach einem Berichte der „Annalen d. Landw.“ aus Posen scheint die Scheu vor dem Ankauf der Güter in Polen nun nachzulassen, jedoch der Berichtserstatter warnt auch jetzt noch vor dem Kauf von dortigen Gütern und motivirt seine Warnung in folgender Weise: Einmal ist die Grundsteuer, bisher Osiara genannt, noch nicht regulirt. Da dieselbe künftig 50 Prozent mehr eintragen soll, und da die Bauern ganz davon befreit bleiben, wird sie für die Güter eine sehr hohe Abgabe werden. Auch wird die Vertheilung nicht nach der Güte jedes einzelnen Ackerstückes berechnet werden, sondern für allen Acker, Wiese, Weide, Wald, jedes in den 4 Abtheilungen, in die das Königreich getheilt werden soll, eine gleiche sein. Ferner sind fast auf allen Gütern Regulirungen erfolgt, theils legal, theils illegal. Fast alle diese Regulirungen sind unzustößig, und so können leicht Vorwerke, die man kauft, wieder in den Besitz der Bauern übergehen. Die abgelösten Bauern-Servitute auf Bau- und Brennholz oder Weide auf den Dominal-Ackern, Wiesen und Wald, werden meistens wieder hergestellt. Ein großer Theil der Knechte, die zu den Gütern ein Jahres-Dienst-Verhältnis eingegangen, haben für Haus, Garten u. Eigenthumsrecht erhalten, auch Holz- u. Weide-Servituten, wo bisher der Besitzer Deputanten-Vieh weiden ließ. Alle Diebstahlsfachen bis zu 25 Rbl. Werth und alle Civilstreitigkeiten bis zur Höhe von 50 Rbl. sind den ordentlichen Gerichten entzogen und dem Dorfgerichte überlassen, die aus Bauern bestehen und grundsätzlich nie gegen die Bauern erkennen, so daß Einbrüche in die Gutscheuren, Feld- u. Wald-Diebstähle, gewaltthames Behüten der Gutsfelder durch die Bauern überall vorkommen und fast nie zur Bestrafung gelangen. Kredit fehlt ganz. Die Landschaft, welche die Güter bisher zum 75fachen Betrags der Osiara belieh, muß erst neue Estatuten bekommen. Geld giebt's nur zu 18—24 pCt. Dabei ist der Deutsche weder bei den Polen, noch bei den Russen beliebt.

Thorn. Herr Schulze-Delisch trifft hierorts am 27. d. Mittags ein und wird dem Vernehmen nach nur den Nachmittag hier bleiben.

Aus Polen wird der „Dz. Ztg.“ geschrieben: Der Mangel an Kleingeld, der sich durch die vielen Kupfer-Münzen, die vor einiger Zeit aus Petersburg in Warschau ankamen, sich etwas vermindert hatte, ist jetzt wieder sehr fühlbar. Wir verlieren beim Umwechseln eines Papierrubels gegen Kleingeld noch immer 3%.

Der Audeang zum Umwechseln bei der Kasse der Bank ist so groß, daß alle Anstrengungen der Polizei heftigen Scenen nicht vorbeugen können, welche fast täglich Beschädigungen und Verlegungen verursachen. Man hat vor dem Eingang zur Kasse eine Umzäumung angebracht, um zu verhindern, daß jedes Mal nicht mehr als eine einzelne Person an den Kassentisch soll herankommen können. (Th. W.)

Belgien. Wie man uns mittheilt, soll die Regierungskommission, welches nochmals die polnische Sprachangelegenheit bezüglich der Elementarschulen erörtern sollte dem Cultusministerium die Zurücknahme der desfallsigen Regierungsverfügung vom 1. Dezember v. J. empfohlen haben. (?)

G. Aus Schlesien. Der erste Baderarzt in Landeck, Sanitätsrath Dr. Langer und der Kgl. Landrath des Habelschwedter Kreises, v. Hochberg, beabsichtigen in dem Kurorte Landeck eine Militär-Badanstalt für verwundete und kranke Militärs zu gründen, wie eine solche auch für Warmbrunn bereits projektirt ist. Indem wir diesen gemeinnützigen und patriotischen Zweck mittheilen, empfehlen wir das Unternehmen der thunlichsten Förderung und Unterstützung, wobei wir noch bemerken, daß die Magistratsbehörden zur Annahme von Beiträgen gern bereit sind.

Landwirthschaftliches.

— Die Königsberger „Landw. Ztg.“ empfiehlt auch den hiesigen Landwirthen, wie schon seit längerer Zeit denen in andern Provinzen, die „Verwendung der Telegraphie in der Landwirthschaft.“ Ober-Amtmann Karbe-Neuendorf (Mark) hat sein Hauptgut mit dem 1/2 Meile entfernten Vorwerk vermittelt eines Telegraphen-Draths in Verbindung gebracht. Wird hierbei in Betrachtung gezogen, daß für den Preis von 50 Thaler die Apparate zu beschaffen sind, daß der Centner Drath bei 2000 Fuß Länge in Berlin 5 Thaler kostet, daß die eisernen Haken zur Befestigung der isolirenden Porzellan-Kapseln nebst Benutzung der Bäume am Wege kaum mehr als Drath und Apparat zusammen kosten, so ergibt sich als Betrag der Gesamtkosten dieser Einrichtung gegen 300 Thl. auf eine Meile Entfernung. Bei größeren Gütern mit mehreren Vorwerken wird dem Dirigenten bei Witterungsveränderungen, Anfragen, schleunigen Dispositionen die Einrichtung sehr zusagen, dem Wirtschaftsbetriebe zeitweise von bedeutendem Vortheil sein können.

Bermischtes.

— Das Vereinswesen blüht! Bei der jetzigen staubreichen Jahreszeit hat sich in Berlin ein Verein gebildet, welcher wegen seiner vernünftigen Ziele alle Anerkennung verdient. Es sind nämlich bis jetzt 100 gebildete Männer verschiedenen Alters zusammengetreten, welche ihre Thätigkeit gegen die langschleppigen Kleider gerichtet haben. Jedes Vereinsmitglied verpflichtet sich, täglich auf mindestens 5 Schlep-pen zu treten, wenn diese die Straßen segnen. Nach geschehener That bittet der Herr die betreffende Dame natürlich höflich um Entschuldigung und bebauert, daß das Kleid zu lang ist. Allabendlich wird im Vereinslokal gewissenhaft rapportirt. Wenn Schlep-pentritte fehlen, der zahlt für jeden einen Thaler in die Kasse, welche zu einem wohlthätigem Zwecke bestimmt ist.

— [Der Dien m.ß.] In Debreczyn hat man, wie das dortige Blatt „Gortobagy“ meldet, unter Trommelschlag Kund gemacht, daß alle weiblichen Dienstboten, bis zum 11. d. M. in keinen Dienst getreten sind und auf den Straßen herumlungern, wenn sie in Debreczyn heimisch sind, eingesperrt, die nicht zuständigen aber abgeschoben werden.

Mein hieortis bestehendes

Expeditions-Verladungs-Geschäft

erlaube ich mir zur gefälligen Beachtung bestens zu empfehlen.

Moritz Chaskel,

Expéditeur in Inowraclaw.

Mój w miejsu tutejszem istniejący

kantor spedycyjny

pozwalam sobie polecić taskawym względem.

Moritz Ckaskel,

spedytor w Inowraclawiu.

Jahrmarkts-Anzeige.

Vortheilhafter Einkauf

von Papier und Schreibmaterialien, Stearin- und Paraffinkerzen, feiner Gewürz-Chocolade, Seifen und Parfümerien, echten Hamburger und Bremer Cigarren, Galanterie- und Kurzwaaren, en gros & en détail,

bei **J. ROTHMANN** aus Posen,

z. Z. in Inowraclaw im Rittergutsbesitzer Manski'schen Hause.

Mein am hiesigen Plage bestehendes

Expeditions-, Kommissions-, Incasso- u. Wechsel-Geschäft,

bringe ich meinen geehrten Geschäftsfreunden in Erinnerung, mit der Bitte, mich ferner mit deren Wohlwollen zu beehren, indem ich zugleich die reellste und billigste Bedienung versichere. Gleichzeitig empfehle ich mein auf's Neue wohl assortirtes **Cigarren-Lager**

in Inowraclaw.

Joseph Levy.

w Inowraclawiu.

100 Fetthammel

stehen zum Verkauf in Piotrkowice.

100 skopów tucznych

ma do sprzedania Dom. Piotrkowice.

PUBLICIST.

Berliner Morgenzeitung.

Erscheint täglich und wird für auswärtige Abonnenten schon mit den Abendzügen versandt. Der „Publicist“ empfiehlt sich Allen, die der Phrasen überdrüssig sind und reale Politik, d. h. eine Politik der Interessen, wollen. Deutschlands Einheit und Macht, seit so vielen Jahren vergeblich angestrebt, ist nicht zu erreichen durch Reden und Resolutionen; es bedarf dazu der Thaten, und diese Thaten müssen von Preußen ausgehen. Preußens innere Entwicklung ist unabhängig von den Zielen seiner deutschen und europäischen Politik. Dies ist unser Redaktionsprogramm. Im Uebrigen ist der „Publicist“ in der Lage, sehr zuverlässige thatsächliche Mittheilungen zu haben. Au Unterhaltungsstoff — Feuilleton; aus dem Berliner Leben; Gerichtssaal; auswärtige Begebenheiten — bringt er mehr als irgend eine andere Zeitung, und für die Interessen des Verkehrs giebt er täglich die bezüglichen Geschäfts-, Geld-, Markt- und Börsen-Nachrichten. Preis: bei allen preussischen Postämtern vierteljährlich **1 Thlr. 10 Sgr.**; im übrigen Deutschland 1 Thlr. 18 Sgr.

Der treue Pommer

Volkstblatt für Jederman in Stadt und Land

empfehlte sich beim Herannahen des Quartalwechsels zum Abonnement; erscheint wöchentlich 2mal Dienstags und Freitags und enthält jede Nummer außer Besprechung der Tagesfragen interessantes Feuilleton, Buntes Allerlei, sowie eine **Illustration humoristischen Inhalts**. Namentlich Gästehöfen, Conditoren und Besitzern öffentlicher Lokale ist der treue Pommer wegen seiner humoristischen Illustration zu empfehlen. Abonnement bei allen Kgl. Postanstalten. Preis pro Quartal **8 1/2 Sgr.** Anzeigen finden durch die große Abonnentenzahl eine weite Verbreitung und werden Spaltzeile mit 1 Sgr. berechnet. Rangard i. Pom., im Juni 1865.

Die Redaction.

Zum bevorstehenden Jahrmarkte am 26. Juni treffe ich mit einem großen Lager

fertiger Garderoben

hierorts ein, die ich zu soliden Preisen bestens empfehle. Proben der **neuesten Stoffe** werde ich zur Auswahl vorlegen, und werden Bestellungen schnellstens und bestens ausgeführt.

Bromberg,

M. Adam.

Wohnung am Jahrmarkte: im **Friedr. Rasp'schen** Hause, eine Treppe hoch.

Kapitalien

werden gegen sichere ländliche Hypotheken-Einlagen geliehen. Das Nähere in d. Exp. d. Bl. Zwischenhändler werden verboten.

Glasdachpfannen

zu 1 und 2 Steinen empfehle sehr billig. Bilder werden sauber und billig eingerahmt.

F. W. Verch.

Vom 1. Juli ab ist im Hause des Herrn **Kempe** ein möblirtes Zimmer zu vermieten. **Breitske.**

Guten, trockenen Torf

verkauft gegen dreimonatliches Ziel **Jacob Wolff.** Heiligegeiststr. unweit d. 3 Mühren.

Matjes-Heeringe

vorzüglicher Qualität offeriren billig **M. Meumann Soehne.**

Sklad papieru i materyalów rysunkowych **Hermana Engla**

poleca swój znaczny zapas **Regestrów Gospodarczych**, oraz wielki dobór papieru, potrzeb biurowych, rysunkowych i szkolnych, zarazem przynuje tenże handel wszelkie polecenia na druki litograficzne j. to **Szemata Gospodarcze**, karty wizytowe etc.

Frischen Kalk, Cement, Dachpflissen und englische **Steinkohlen** offerirt zu möglichst billigsten Preisen. **Alexander Heymann.**

Formulare zu Kirchenkassen-Rechnungen und Kirchenbüchern in deutscher und polnischer Sprache empfiehlt die Buchdruckerei von

Hermann Engel.



Mein Grundstück, Friedrichstr. sub Nr. 259 beabsichtige ich unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

W. Grüning.

Die Ansicht von **INOWRACLAW** empfiehlt **Hermann Engel.**

Ein anständiger Knabe, (ohne Unterschied der Confession) der die nothigen Schulkennnisse besitzt und Lust hat die Buchdruckerei zu erlernen, kann sich melden in der Buchdruckerei dieses Blattes.

Handelsberichte.

Inowraclaw, den 21. Juni 1865.

Man notirt für
Weizen: 125pf. — 128pf. bunt und hellfarbig 44 bis 46 Ehl. 128pf. — 130pf. hellbunt 47 bis 49 Ehl. feine weiche und schwere glatte Sorten über Rotig
Koggen: 123pf. 38 Ehl.
Gerste: große 25 — 26 Ehl. hübsche schwere Waaren 27 Ehl.
Werbisen: 36 — 39 Ehl. gute Kochw. 42 Ehl.
Hafer: 20 Ehl. per 1250pf.
Kartoffeln: 9 — 12 Sgr.

Bromberg, 21. Juni.

Weizen 125—127—130pf. holl. (81 Pfd. 6 Zb. bis 83 Pfd. 4 Ehl. Bollgewicht) 49—50—53 Ehl., feine Qualität je nach Farbe 131—133pf. holl. (85 Pfd. 28 Zb. bis 87 Pfd. 3 Ehl. Bollgewicht) 55—58 Ehl.
Koggen 123—128pf. holl. (80 Pfd. 16 Zb. bis 83 Pfd. 24 Ehl. Bollgewicht) 31 — 33 Ehl.
G. Gerste 114—118pf. holl. (74 Pfd. 19 Zb. bis 77 Pfd. 8 Ehl. Bollgewicht) 28 — 30 Ehl.
Hafer 20 — 21 Ehl.
Erbisen 39 — 43 Ehl. Kochw. 45 Ehl.
Kaps und Rüben ohne Umsch.
Espirite ohne Zufuhr.

Preis-Courant

der Mühlen-Administration zu Bromberg v. 20. Juni.

Benennung der Fabrikate.	Unversteuert pr. 100 Pfd.		Versteuert pr. 100 Pfd.	
	fl.	Sgr.	fl.	Sgr.
Weizen-Mehl Nr. 1	4	10	5	13
" " " 2	4	4	5	6
" " " 3	2	26	—	—
Futtermehl	1	12	1	12
Aleie	1	2	1	2
Koggen-Mehl Nr. 1	3	4	3	11
" " " 2	2	24	2	1
" " " 3	1	28	—	21
Gemengt-Mehl (hausbacken)	2	14	2	8
Echrot	2	2	2	10
Futtermehl	1	10	1	6
Aleie	1	6	1	25
Graupe Nr. 1	7	12	7	1
" " " 2	5	18	—	23
" " " 3	3	10	3	5
Größe Nr. 1	3	22	4	21
" " " 2	3	8	3	—
Kochmehl	2	2	—	10
Futtermehl	1	10	1	10

Thorn.agio des russisch-polnischen Geldes. russisch Papier 24 1/2 pCt. russisch Papier 23—23 1/2 pCt. Klein-Courant 18 pCt. Groß-Courant 10—15 pCt.

Berlin, 21. Juni.

Weizen nach Qualität pr. 2100 Pf. 45—60 Sgr. Koggen, animirt 40 1/2 bez. — Juni-Juli 48 1/2 bez. — Juli-August 48 1/2 bez. September-Oktober 46 bez. Spiritus loco 14 1/2 bez. Juni - Juli 14 1/2 bez. September-Oktober 14 1/2 bez. Rübel: Juni 13 1/2 bez. — September 13 1/2 bez. russische Baupnoten 80 1/2 bez.

Druck und Verlag von Hermann Engel in Inowraclaw.